

Predigt zu Gen 3, 20-24.

Jesus, der Türöffner zum Paradies.

Matthias Rupp. Ev. Chrischona-Gemeinde Altheim/Alb. 11.11.2018

Einleitung

Ich bin ein Einbrecher. Ja, ich gebe zu, ich bin schon mal in ein Haus eingebrochen. Ihr etwa noch nie? Es war nicht irgendein Haus, sondern meins. Ich denke, jetzt müssten sich mehr melden, die das auch schon erlebt haben...Also wir gerade neu nach England gezogen waren, waren wir nicht gewohnt, dass die Türe zufiel. Und an einem der ersten Tage fiel sie hinter mir zu. 1. Peinlich. 2. Zweitschlüssel Mensch nicht erreichbar. Also was blieb übrig? Einbrechen. Zum Glück hatten wir einen kleinen Regenschirm von Jemma dabei. Und zum Glück ist in England der Briefkastenschlitz direkt in der Türe. Also habe ich die Hand durchgedrückt und auf Knien so lange rumgefummelt, bis ich es tatsächlich geschafft habe.

Rückblick

Wir sind am Ende des Anfangs angelangt. Am Ende unserer Predigtreihe über den Anfang aller Anfänge. Die ersten drei Kapitel der Bibel. Die Urgeschichte. „Wie alles begann und warum es nicht mehr ideal ist“ Wir haben gehört wie Gott alles wunderbar geschaffen hat. Das große Universum und das kleine Detail unserer Erde. Der Mensch als besonderes, Gott ähnliches Wesen, ausgestattet mit Würde steht im Zentrum. Zu ihm will Gott Beziehung und Gemeinschaft pflegen. Dazu setzt Gott ihn in den Garten. Er setzt ihm Grenzen. Gute, schützende Grenzen die erst die wahre Freiheit ermöglichen. Doch der Mensch: verführt durch die Schlange und von ihr hinter das Licht geführt, misstraut Gott, dem Schöpfer. Er meint, selbst Gott sein zu müssen und übertritt die guten Gebote Gottes. Gott konfrontiert ihn mit seiner Schuld und Überheblichkeit. Der Mensch versinkt in Scham, schiebt die Schuld weiter und versteckt sich vor Gott.

Und das hat schwerwiegende Konsequenzen für den Menschen. Nicht nur am Anfang, sondern es sind Konsequenzen, die sich bis heute auf vier Beziehungsebenen auswirken. Die Beziehung zu Gott ist beeinträchtigt. Zwischenmenschliche Beziehungen sind beeinträchtigt. Auch die Beziehung zwischen Mensch und Natur und die Beziehung zu sich selbst sind alle in Mitleidenschaft gezogen worden durch diese Tat. Man könnte Gen 1-3 in zwei Worten zusammenfassen: Schöpfung und Sündenfall. Gott machte alles sehr gut – der Mensch verbockt es. Und weil Gott sich selbst und uns ernst nimmt, sagt er nicht einfach „Schwamm drüber“, sondern straft er den Menschen. Vor zwei Wochen haben wir davon gehört. Von den drei Strafreden Gottes gegen den Mann, gegen die Frau und gegen die Schlange. Eigentlich eine sehr traurige und düstere Geschichte, nicht wahr? Wir haben aber letztes Mal auch schon gesehen, wie wir selbst in diesen Straf-, Gerichts- ja sogar Fluchworten Gottes, seine Gnade entdecken. Wie wir so Hoffnungsschimmer sehen. Wie Lichtblicke, die durch die dunkle Wolkendecke brechen. Der Abschluss von 1.Mose 3 schließt sich hier an. Auch unser heutiger Abschnitt gehört immer noch zur Strafrede Gottes.

Es werden immer noch die Konsequenzen und das gerechte Gericht aufgezeigt, das der Mensch auf sich zieht durch seine Übertretung.

Hauptteil

Wir davon gehört, dass der Acker verflucht ist, dass die Frau unter Schmerzen Kinder gebären wird usw. Aber hier, hier lesen wir von der schlimmsten aller Konsequenzen. Diese möchte ich euch kurz nahebringen und dann hab ich aber auch wieder 4 Hoffnungsschimmer in dieser Tragödie. Also: was ist die schlimmste Konsequenz der Sünde? Was ist das härteste Urteil, das der Mensch gerechterweise bis heute ertragen muss?

Hauptaussage:

Es ist der Tod. Der Mensch ist dem Tod preisgegeben. Gott ist das Leben schlechthin. Indem Gott den Menschen aus dem Garten hinauswirft, ist er nun getrennt von Gott. Und damit abgeschnitten vom Leben. Der Mensch ist nun vom lebenserhaltenden Baum des Lebens abgeschnitten. Er hat den Zugang zum wahren und ewigen Leben verloren und ist deshalb dem Tod preisgegeben. Er hat das Leben verloren. Er hat Gott verloren. Den Zugang zum Allerheiligsten. Die Türe ist hinter ihm zugefallen. So kam der Tod in die Welt. Seitdem ist der Mensch des Todes. Ein todgeweihtes Wesen. Seitdem altert er, seitdem steht das Leben des Menschen im Schatten des Todes.

Gott macht damit seine Ankündigung von Gen 2, 17 wahr, dort lesen wir:

¹⁷ aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon darfst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben! (Gen 2,17 ELB)

Nun, der Mensch hatte sich darüber hinweggesetzt und aß von dem Baum der Erkenntnis

²² Und Gott, der HERR, sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie einer von uns (Gott redet von sich selbst im Plural. Hinweis auf Gott Vater ,Sohn, Heiliger Geist), zu erkennen Gutes und Böses.

Der Mensch ist also selbst zum Richter geworden. *Hat sich selbst an Gottes Stelle gesetzt.* „Und nun“, damit der Mensch sich jetzt nicht weiter am Baum des Lebens vergreift, schickt er ihn hinaus aus dem Garten. Er trieb ihn aus dem Garten. Nicht nur das. **Er verschließt den Zugang**, Bewacht den Zugang zum Baum des Lebens durch ein Engelwesen. Die Tür ist zu. Die Trennung ist da. Der Zugang verwehrt. Das Leben verloren. Gott selbst richtet eine schier unüberwindbare Grenze auf zwischen sich und dem Menschen. Und in diesem Zustand ist der Mensch **ohne Gott bis heute**. Im NT, im Epheserbrief lesen wir, dass der Mensch ohne Gott tot ist in seinen Sünden und Übertretungen (Eph 2,1.5). Geistlich tot – denn getrennt von Gott, abgeschnitten von der Quelle des Lebens. Seitdem sehnt sich der Mensch nach Leben. Er dürstet danach. Er sucht es überall. In sich. Im Geld, in der Liebe, in der Karriere, in der Anerkennung, in den ach so guten Taten. Ohne es vielleicht bewusst zu wissen, vermisst er den Baum des Lebens. Er trinkt und trinkt überall und wird doch nicht Lebenssatt. Irgendwie erfüllt das alles nie vollkommen. Es sind nur Pfützen im Vergleich zur Lebensquelle. Das ist das Dilemma des Menschen. Er hat den Anfang verloren und irrt nun leblos herum. Vielleicht spürst du auch in dir diese Sehnsucht nach Leben. Es ist letztlich eine Sehnsucht nach Gott. Denn **der Mensch ist auf der Suche nach dem, was er am Anfang verloren hat**. Gott hat diese

Sehnsucht nach Leben in dein Herz hineingelegt. Doch wir haben verlernt oder vergessen, wo die wirkliche Quelle des Lebens ist. Wir suchen überall und werden doch nicht Lebenssatt. Es ist wie ein Anrennen gegen die verschlossene Türe des Paradieses. Das ist die traurige Hauptaussage des Textes: Die Sünde trennt uns von Gott und damit vom Leben. Wir haben den Zugang zu Gott verloren und das Paradies ist für uns verschlossen. Der Mensch ohne Gott hat sich an Pfützenwasser gewöhnt, weil er den erfrischenden Geschmack des wahren Lebens vergessen hat.

Nun zu den Hoffnungsschimmern.

1. Das Leben als Gnadenzeit

Eva, als Mutter aller Lebendigen V. 20:

²⁰ *Und der Mensch gab seiner Frau den Namen Eva, denn sie wurde die Mutter aller Lebenden.*

Der Name „Eva“ bedeutet Leben, Lebensspenderin. Gott redet gerade noch vom Tod und von den Strafen und Adam kommt auf die Idee, seine Partnerin Eva zu nennen: LEBEN. Gerade das zeigt auch, wie Adam die Strafe Gottes angenommen hat: nämlich als Gnade. Es schwingt etwas von Dank mit. Er erkennt an, dass Gott das Leben weiterlaufen lässt, wenn auch unter Schmerzen und Zerrissenheit. Es geht weiter. Es wird Nachkommen geben. Wenn auch Gott den Menschen strafte, überließ er ihn nicht endgültig der Verdammnis und dem Tod. Noch nicht endgültig. Unsere Lebzeit ist Gnadenzeit. Die Frage lautete nicht: Gott, warum müssen wir sterben, sondern: Gott, warum dürfen wir leben? Gott gibt dem Mensch seine Lebenszeit als zweite Chance. Er gibt dir aus Gnade und Schutz und Liebe dein Leben. Die Zeit deines Lebens, damit du in dieser ZEIT den Weg zurück findest zum wahren und ewigen Leben. Zur Gemeinschaft mit Gott. Den Weg zurück ins Paradies. Solange du lebst, ist die Möglichkeit da, den Weg zurück zum Leben zu finden. Die Verbindung zu Gott und zum ewigen Leben wieder aufzunehmen. Solange wir leben, haben wir Hoffnung. Führen wir uns aber auch vor Augen, es gibt ein zu spät: Wenn wir in unserem geistlichen Tod stur verharren, wird der leibliche Tod keine Erlösung, sondern der Übergang zum ewigen Tod. Gott sei Dank für unser Leben und diese Gnadenzeit. Nutzen wir sie!?

Letztlich war es ein Schutz von Gott, den Menschen aus dem Garten zu vertreiben. Denn dann hätte der in Sünde verstrickte Mensch weiterhin von dem Baum des Lebens gegessen und hätte so wahrscheinlich „ewig weiter gelebt“ in seinem unerlösten Zustand. Das lesen wir in V. 22:

Und nun, dass er nicht etwa seine Hand ausstrecke und auch noch von dem Baum des Lebens nehme und esse und ewig lebe!

Dann wäre er in diesem verlorenen Zustand wie versteinert, auf ewig gefangen. Das aber wäre die Hölle auf Erden. Die Hölle ist nichts anderes, wie ein Ort, an dem die Sünde niemals aufhört. Die ewige Trennung von Gottes Leben und Güte. Das Hinauswerfen aus dem Garten ist bereits eine Schutzmaßnahme Gottes. Er bewahrt den Menschen vor ewiger Selbstzerstörung und gibt ihm seine Lebzeit als befristete Gnadenzeit.

2. Gott nimmt den gefallen Menschen an

Das sehen wir in V. 21

²¹ Und Gott, der HERR, machte Adam und seiner Frau Leibröcke aus Fell und bekleidete sie.

Wisst ihr noch? Vor der Rebellion des Menschen war der Mensch nackt vor einander und nackt vor Gott und sie schämten sich nicht. Nach der Rebellion wurden sie sich ihrer Scham bewusst und sie machten sich Kleider aus Blättern. Nun sehen wir hier Gottes Gnade und Hoffnungsschimmer. Denn er ist es, der dem Menschen bessere Kleider schenkt. Gott bedeckt die Sünde. Es zeigt, dass Gott seine Menschen immer noch annimmt. Wenn auch als Gefallene. Er überlässt die Menschen nicht scham- und schutzlos, sondern kleidet sie, bedeckt sie, schützt sie. Die Felle können nur von getöteten Tieren stammen, die ihr unschuldiges Blut vergossen haben. Der erste leibliche Tod hätte eigentlich Adam und Eva sein sollen (Gen 2...), aber stattdessen wurde ein Tier geschlachtet (VON GOTTF) um ihre Scham und Schuld zu bedecken. Gott ist derjenige, der zuallererst unschuldiges Blut vergießt um die Schuld des Menschen damit zu bedecken. Wenn das nicht ein Hinweis ist auf Jesus Christus? Ein Vorschatten auf das, was uns im Neuen Testament ganz klar gezeigt wird. Was ein Tieropfer nur andeuten kann, ist im lebendigen Opfer Jesu Christi vollendet. Sein unschuldiges Blut wurde am Kreuz vergossen, um die Sünde der ganzen Welt zu bedecken, zu sühnen, wiedergutzumachen. Jesus kleidet uns mit seiner Gerechtigkeit ein! Im NT ist drei Mal davon die Rede: „zieht an den Herrn Jesus Christus“ (Röm 13,14; Eph 4,24; Kol 3,10). Der in Gnaden angenommene Mensch wird bekleidet wie der verlorene Sohn vom Vater (Lk 15,22). Die Gäste des hochzeitlichen Mahles tragen die Feierkleider aus der königlichen Kleiderkammer (Mt 22,11); die Erlösten tragen helle Kleider (Offb 3,18), die gewaschen sind im Blut des Lammes (7,14).

3. Christus ist der Weg zurück zum Leben

Nur so, durch das Blut Christi, ist die Türe zum Paradies, zum Leben, zu Gott wieder geöffnet worden.

Schauen wir nochmal V. 24 an:

²⁴ Und er trieb den Menschen aus und ließ östlich vom Garten Eden die Cherubim sich lagern und die Flamme des zuckenden Schwertes, den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen.

Was hat das mit diesen Engelwesen zu tun, die den Zugang, die Tür zum Garten und zum Leben bewachen? Die Cherubim, das sind englische Himmelswesen, tauchen immer dann auf, wenn es um das Allerheiligste geht. In Jes 6 in der Thronvision schweben sie über Gottes Thron und verherrlichen ihn Tag und Nacht. Im Tempel über der Bundeslade. Am allerheiligsten Ort in Israel waren zwei Cherubimwesen, die das Allerheiligste „bedeckten“, schützten. Hier wird deutlich, dass der Garten Eden etwas Heiliges war. Ein heiliger Ort – warum? Weil Gott persönlich gegenwärtig war. Nun, durch die Sünde in den Dreck gezogen, muss das Heilige bewahrt werden vor dem Dreck am Stecken des Menschen. Zugleich muss der Mensch, der nun alles andere als heilig ist bewahrt und beschützt werden, vor dem verzehrenden Feuer der Gegenwart und Heiligkeit Gottes. Das flammende Schwert und der Cherubim stehen für Gottes Heiligkeit und sein Gericht. Der Weg zurück zum Leben ist versperrt. Jeder, der zurück will, muss an dem Schwert vorbei. An dem heiligen Gericht Gottes. Kein Mensch kann das. In diesem Fall können wir uns nicht selbst helfen, wie wenn wir uns ausgeschlossen haben. Keiner ist gerecht genug, schlau genug, gut genug, heilig genug, um

von sich aus zurück zum Paradies zu gelangen. Wer immer das ungeschützt und auf eigene Faust versucht, wir kläglich am flammenden Schwert scheitern. Aus eigener Kraft zu versuchen zu Gott zu kommen, wäre wie in das offene Schwert hineinzulaufen. Deswegen ist Jesus für uns zentral. Durch den Tod Christi wird das Tor aufgestoßen zum Paradies. Er ist der Weg! Er ist die Türe. Er ist der Durchbrecher des Todesschwertes. Am Kreuz spürte er das flammende Schwert, das Gericht Gottes am eigenen Leibe und ermöglichte so, stellvertretend für uns, den Zugang zum Baum des Lebens. Er trug das Gericht, das uns eigentlich gebührte. Er nahm den Tod auf sich, der uns galt. Er ging für uns durchs Feuer. Durchs Gericht. Am Kreuz machte er buchstäblich für uns die Hölle durch. Doch er blieb nicht im Grabe, sondern er besiegte den Tod durch seine Auferstehung. So dass alle, die nun an seinen Tod und seine Auferstehung glauben, sich sozusagen an ihn dran hängen dürfen und mit ihm sterben und auferstehen und so hindurchgelangen vom TOD zum LEBEN.

Im letzten Buch der Bibel macht Gott deutlich, dass jeder, der eben mit Christus überwindet:

„dem werde ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, welcher in dem Paradies Gottes ist. (Off 2,7 ELB)

Jesus kleidet uns in sein Blut, in seine Gerechtigkeit, in seine Heiligkeit, so dass wir nun im Glauben die Eintrittskarte zum Baum des Lebens geschenkt bekommen. Obwohl wir sie eigentlich nicht verdient haben. Uns kostet dies nichts als unseren Stolz und Demut, dieses Geschenk dankend anzunehmen. Christus kostete es alles. So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

DAS LEBEN! Nicht irgendeines. 1.Johannes 5,12:

11 Gott hat uns das ewige Leben gegeben, und dieses Leben ist in seinem Sohn. 12 Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.

Schluss

Wir müssen nicht in den Himmel einbrechen. Krampfhaft versuchen, die Türe zu knacken. Wir können es gar nicht aus uns selbst. Es wäre unser Verderben. Ein anderer hat für uns die Tür zum Paradies aufgebrochen – er hat dabei sein Leben gelassen, damit wir das Leben haben! Mit ihm gemeinsam dürfen wir zurück zum Baum des Lebens und das Leben schlechthin genießen und feiern. Du sehnst dich nach Leben in Fülle, Leben in Ewigkeit? Du findest es im Glauben und Vertrauen auf Jesus Christus, dem Überwinder des Todes. Dem Türöffner zum Paradies, wie es auch in dem alten Kirchenlied heißt:

Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis; der Cherub steht nicht mehr dafür. Gott sei Lob, Ehr und Preis, Gott sei Lob, Ehr und Preis! Lied: Lobt Gott, ihr Christen alle gleich (Ev. Gesangbuch, 27)

Liebe Geschwister, wir freuen uns sehr, wenn die gedruckten Predigten geschätzt, gelesen und weitergegeben werden. Es ist sicherlich fruchtbar, eine gehörte Predigt nochmal in Ruhe zu lesen. Und: es ist eine gute Möglichkeit, das Wort Gottes weiterzugeben und vertieft ins Herz sacken zu lassen. Deswegen wollen wir das auch gerne weiterhin beibehalten und anbieten für jeden, der Interesse hat. Der Ausdruck der Predigt kostet uns durchschnittlich 0,50 EUR. Wenn du dich an den Kosten beteiligen möchtest, darfst du gerne etwas in den Opferstock werfen oder dem Prediger / Kassierer geben. DANKE für eure Unterstützung! Es hilft auch, Bescheid zu geben, falls man keine gedruckten Predigten mehr wünscht. Übrigens: Die Predigt gibt es auch nach wenigen Tagen auf unserer Internetseite zu finden.